

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 52 (1947-1948)
Heft: 17-18

Artikel: Der See
Autor: Vogel, Emma
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-315380>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der See

In dir ist des Himmels Bläue,
Licht und Glanz und heller Schein.
See, in dir sind tiefe Schatten,
Schmerzlich tiefes Dunkelsein.

See, du widerspiegelst alles,
Was du zogst in dich hinein.
Durch dein Nehmen und dein Geben
Formet sich dein eigen Sein.

Emma Vogel

Zürich als Bildungsstätte

Paul Pflüger

Die Geschichte des zürcherischen Schulwesens ist mit drei überragenden Gestalten verknüpft: Karl dem Großen, Zwingli und Pestalozzi.

Die Sage erzählt, daß Karl der Große bei einem Aufenthalt auf der kaiserlichen Pfalz in Zürich einer Prüfung von Schülern beigewohnt habe, wobei die Söhne der Adeligen schlecht abschnitten, die Knaben niedriger Herkunft aber gut bestanden. Mag der historische Kern der Sache fraglich sein, sicher ist, daß die älteste Schule der Stadt Zürich ins Frühmittelalter zurückreicht: die Stiftschule am Großmünster, im Laufe der Zeit Schola Carolina geheißen. Ihr gesellte sich in der Mitte des 13. Jahrhunderts die Schule des Fraumünsterstifts zu. Beide waren kirchliche Knabenschulen.

Neben diesen Lateinschulen entstanden seit dem 13. Jahrhundert wie anderwärts so auch in Zürich deutsche Schulen, in denen Schreiben, Lesen und Rechnen gelehrt wurden und die — im Unterschied zu den Lateinschulen — auch Mädchen offen standen. Einen Lehrplan, einen Befähigungsausweis der Lehrer oder «Lehrfrouwen», eine Verpflichtung der Jugend zum Schulbesuch gab es natürlich nicht.

Eine neue Etappe des zürcherischen Schulwesens führte die Reformation herauf. Der Humanist und Reformator Ulrich Zwingli legte in dem Memorial «Christliche Ansehen und Ordnung vom 29. September 1523» seine schulreformatorischen Ideen nieder: Unterordnung der Schule unter den Staat, Betonung des allgemein sittlichen und erzieherischen Zweckes der Schule, Umgestaltung der Karlsschule zu einem theologischen Seminar für künftige Geistliche der zürcherischen Staatskirche. Die neue, von Zwingli entworfene Schulverfassung wurde vom Chorherrenkapitel des Großmünsters wie vom Rate der Stadt Zürich angenommen: Der zürcherische Stadtstaat übernahm von 1525 an sowohl die Aufsicht als auch die finanzielle Sorge für das Schulwesen. Die «Schule Zwinglis» wurde von weither besucht und erfreute sich auch im Ausland hohen Ansehens.

Im 18. Jahrhundert ging es mit dem zürcherischen Schul- und Bildungswesen dank den Bemühungen des Bürgermeisters Heidegger und der Chorherren Breitingen und Usteri abermals einen Schritt vorwärts. 1773 trat eine eigentliche Schulorganisation in Kraft. Sie gliederte das öffentliche Schulwesen in Haus- und Deutschschulen (Elementarklassen), eine vierklassige Realschule, eine dreiklassige «Kunstschule» (kaufmännische und gewerbliche Schule) mit Anschluß an die zweite Klasse der Realschule, das Collegium humanitatis (oberes Gymnasium), mit zwei Jahreskursen und Anschluß an die vierte Klasse der Realschule, und das Collegium Carolinum (philosophische und theologische Fakultät) mit drei Jahreskursen.

Im Jahre 1774 ging Zürich den andern Schweizer Städten mit der Einführung einer an die Elementarklassen anschließenden Töchterschule voran.

Die dritte Entwicklungsstufe des zürcherischen Schulwesens steht im Zeichen von Joh. Heinrich Pestalozzi.